MITTEILUNGEN
DER
ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN

BAND 155

„Heiligtümer, Rituale und heilige Plätze“
„Sanctuaries, Rituals and sacred sites“

Herausgegeben von
Karina Grömer, Veronika Holzer und Georg Tiefengraber

Wien 2025

Anthropologische Gesellschaft in Wien

Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW)
Band 155, 2025, S. 189–194

Die Gefässkeramik einer aussergewöhnlichen Deponierung aus der jüngerlatènezeitlichen Zentralsiedlung Basel-Gasfabrik (CH)

von

Johannes Wimmer – Norbert Spichtig, Basel

Zusammenfassung

Im Rahmen einer 2009 gestarteten Ausgrabungskampagne konnte in der jüngerlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik, Schweiz, eine außergewöhnliche Deponierung aufgedeckt werden. Die dicht gepackten Funde befanden sich in einer Eintiefung von rund 1 m Durchmesser im Überschneidungsbereich zweier früher angelegten, bereits verfüllter Gruben. Das Fundensemble ist nicht nur sehr umfangreich, sondern bezüglich der Fundgattungen und der verwendeten Materialien – zahlreiche Keramik-, Holz- und Metallgefäße, diverse weitere Eisen- und Buntmetallobjekte sowie einzelne Stein-, Knochen und Glasartefakte – auch sehr vielfältig. Die mehrheitlich mit der Mündung nach unten niedergelegten und sorgfältig ineinander gestapelten Gefässe sprechen für eine strukturierte Niederlegung. Die als tonnenschwerer Block geborgene Deponierung ist grösstenteils freigelegt, sodass ein Auswertungsprojekt anlaufen konnte. Dieses hat in einem ersten Schritt die Konservierung der teilweise stark fragmentierten Keramik zum Ziel, welche 32 Gefässe umfasst. Neben der typologischen und taphonomischen Datenerhebung werden Analysen zu organischen Inhalten und geochemische Materialuntersuchungen vorgenommen. Damit soll einerseits die Herkunft und Verwendung der Gefässe und andererseits der Ablauf ihrer Niederlegung beleuchtet werden. Die übrigen Fundgattungen werden Gegenstand nachfolgender Untersuchungen sein, ebenso wie die Analyse der Bebauungsstrukturen im Umfeld der Deponierung.

Stichworte: Basel-Gasfabrik; Spätlatènezeit; Deponierung; Gefässkeramik

Summary

During an excavation launched in 2009, an exceptional deposit dating to the end of the 2nd century BCE was uncovered in the Late La Tène settlement of Basel-Gasfabrik, Switzerland. The densely packed finds were located in a small pit with a diameter of around 1 metre in the overlapping area of two older, already backfilled larger pits. The ensemble of finds is not only very extensive, but also quite diverse in terms of the types of finds and the materials used: Numerous ceramic, wooden, and metal vessels, various other iron and non-ferrous metal objects as well as single stone, bone, and glass artefacts. The vessels, most of which were placed with their opening facing downwards and carefully stacked on top of each other, show the structured manner of this deposition. Most of the deposit, which was recovered as a block weighing several tonnes, has been excavated so far, enabling the start of a corresponding research project. As a first step, the aim is to conserve the 32 pottery vessels, some of which are

heavily fragmented. In addition to the typological and taphonomic data acquisition, organic residue analyses and geochemical material analyses are in preparation. The aim is to shed light on the origin and use of the vessels on the one hand and the process of their deposition on the other. The non-ceramic finds will be treated in subsequent investigations, as will the analysis of the building structures in the vicinity of the deposition.

Keywords: Basel-Gasfabrik; Late La Tène period; deposition; ceramic vessels

Einleitung

Während einer Ausgrabungskampagne von 2009–2010 kam in der jüngerlatènezeitlichen Zentralsiedlung Basel-Gasfabrik eine aussergewöhnliche Deponierung zum Vorschein (Hecht – Niederhäuser 2011, 104–111; Niederhäuser – Rissanen – Wimmer 2020). Die Funde lagen dicht gepackt in einer Eintiefung von rund 1 m Durchmesser, die sich ihrerseits im Überschneidungsbereich zweier älterer, bereits verfüllter Gruben befand (Abb. 1). Das umfangreiche Fundensemble ist bezüglich der enthaltenen Fundgattungen und der verwendeten Materialien sehr vielfältig. Es besteht aus zahlreichen Keramik-, Holz- und Metallgefässen, diversen weiteren Eisen- und Buntmetallobjekten sowie einem Steinmörser, zwei Knochenwürfeln und einer Glasperle (Abb. 2). Zudem sind die Überreste von pflanzlichen Fasern und von einem mineralischen Pulver vorhanden. Die Gefässe waren mehrheitlich mit der Mündung nach unten niedergelegt und sorgfältig ineinander gestapelt worden. In Kombination mit der gezielten Auswahl der Objekte zeugt dies von einem strukturierten Niederlegen im Kontext eines komplexen Handlungsrahmens. Die Deponierung datiert in den klassischen Abschnitt der Stufe LT D1b (120–95 v. Chr.).

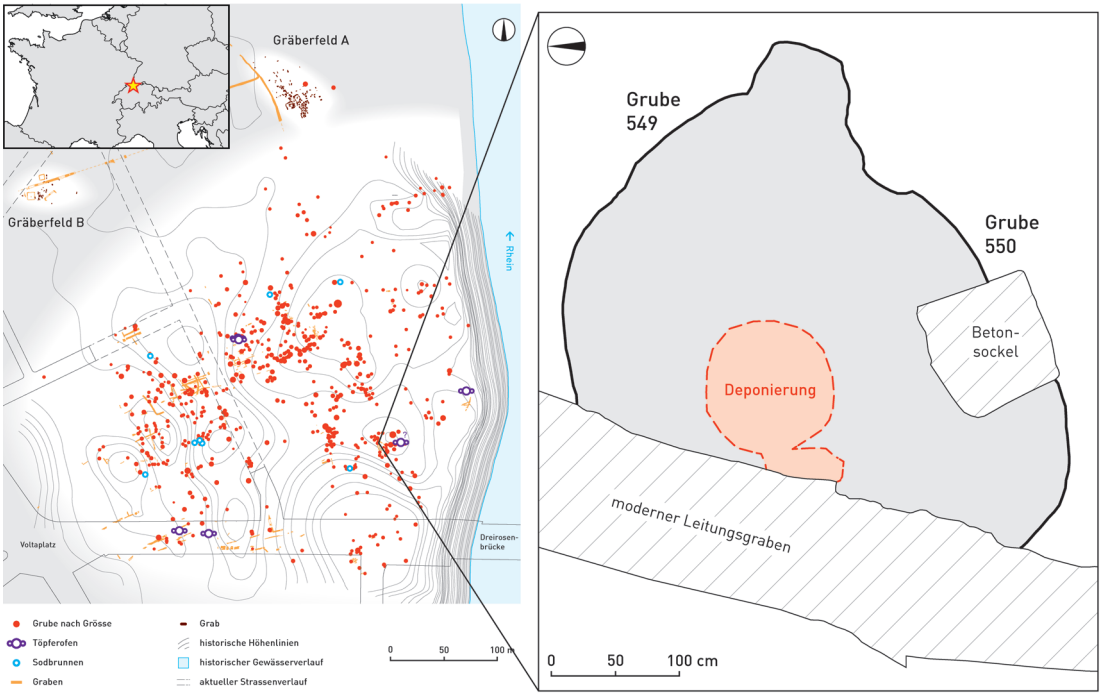

Abb. 1: Lokalisierung der Deponierung innerhalb der jüngerlatènezeitlichen Zentralsiedlung Basel-Gasfabrik (CH). Die zugehörige Eintiefung befindet sich im Überschneidungsbereich zweier Gruben, deren Verfüllungen schwer zu unterscheiden sind (Pläne: ABBS, P. von Holzen).

Freilegung und Konservierung

Abb. 2: Nach der Bergung der ersten Keramikfragmente wird der Umfang der Deponierung erkennbar. Unten rechts ist eine Ausbuchtung vorhanden, in der sich unter anderem ein Steinmörser befindet (Foto: ABBS, D. Grossenbacher).

Aus Zeit- und Ressourcengründen war die Deponierung auf der Grabung als tonnenschwerer Block geborgen worden. Anschliessend wurde sie in einem geschützten Umfeld – bis auf einen Restblock mit besonders fragilen Funden – etappenweise freigelegt. Die teils stark fragmentierten Gefässe dokumentierte man dabei akribisch. Im Rahmen des angelaufenen Auswertungsprojektes wurde mittlerweile die Mehrheit der 32 Keramikgefässe konserviert (Wimmer et al. 2024). Dabei sind die Fragmente vorsichtig gereinigt und ihr Erhaltungszustand erhoben worden. Abgeriebene Standflächen zeugen von einer längeren vorangehenden Nutzung sowie abgeschlagene Standringe und vereinzelte Verbrennungsspuren von Manipulationen, die kurz vor oder während der Niederlegung erfolgt sein dürften. Nach einer umfassenden Passscherbensuche wurden die Gefässe soweit als möglich zusammengefügt. Ein 3D-Scan liefert die Grundlage für das Erstellen digitaler Zeichnungen.

Erste Zwischenergebnisse

Das Ensemble besteht zum grössten Teil aus oxidierend gebrannter Feinkeramik. Diese ist durch Tonnen und Flaschen – davon zwei mit doppelkonischer Gefäßform –, einen Schultertopf sowie mehrere Schalen vertreten (Abb. 3). Die reduzierend gebrannte Feinkeramik ist etwas weniger häufig vorhanden und setzt sich aus drei Schultertöpfen der Feinkammstrichware

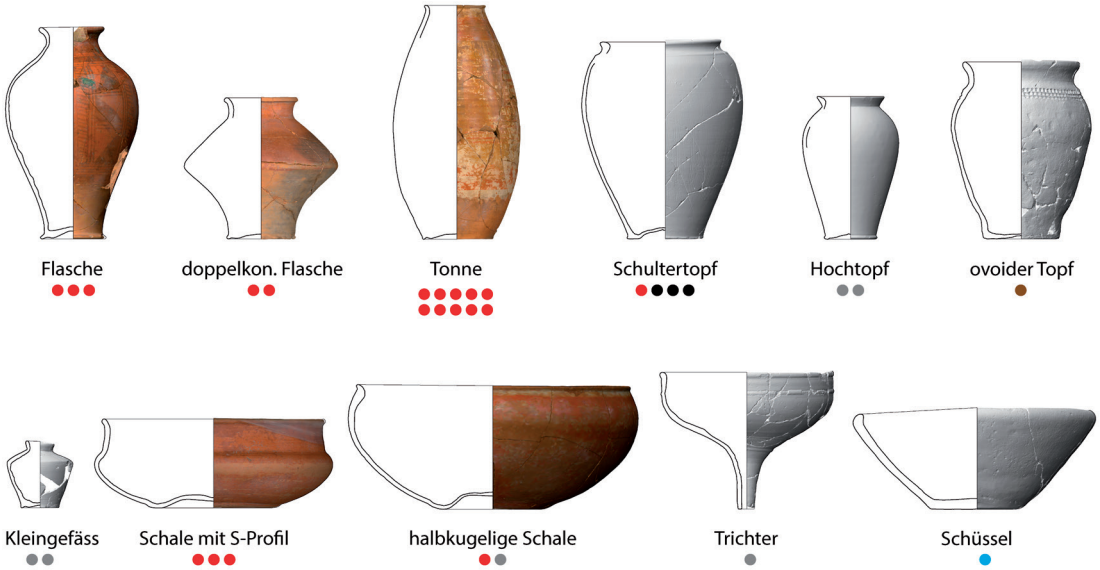

Abb. 3: Zusammensetzung des Keramikensembles aus der Deponierung. Die Punkte geben die Anzahl Individuen je Gefäßform wieder. Rot: oxidierend gebrannte Feinkeramik, schwarz: Feinkammstrichware, grau: reduzierend gebrannte Feinkeramik, braun: handgeformte Grobkeramik, blau: fossilgemagerte Grobkeramik (Zeichnungen: ABBS, J. Wimmer).

sowie Hochtöpfen, Kleingefässen und einer Schale zusammen. Besonders erwähnenswert ist ein weiteres Gefäss, das zwar im oberen Teil ebenfalls eine Schalenform zeigt, dessen Boden aber zu einem Trichter ausgeformt ist. Entsprechende Vergleichsfunde aus der umgebenden Siedlung sind nicht bekannt; konnten aber möglicherweise aufgrund der Fragmentierung bisher nicht identifiziert werden.Die handgeformte Grobkeramik ist lediglich durch einen ovoiden Topf mit Schulterverzierung sowie über eine Schüssel mit fossiler Muschelmagerung, die aus dem nahen Jura stammt, vertreten.

Gegenüber den regulären Siedlungsfunden (vgl. Wimmer 2022, 129–166) ist die oxidierend gebrannte Feinkeramik und die Feinkammstrichware stark übervertreten, während die reduzierend gebrannte Feinkeramik und die Grobkeramik merklich bis sehr stark unterrepräsentiert sind (Abb. 4). Bei den Gefäßformen sind Tonnen und Flaschen im Vergleich sehr häufig, ähnlich wie auch feinkeramische Topfformen sowie Schalen. Stark untervertreten sind

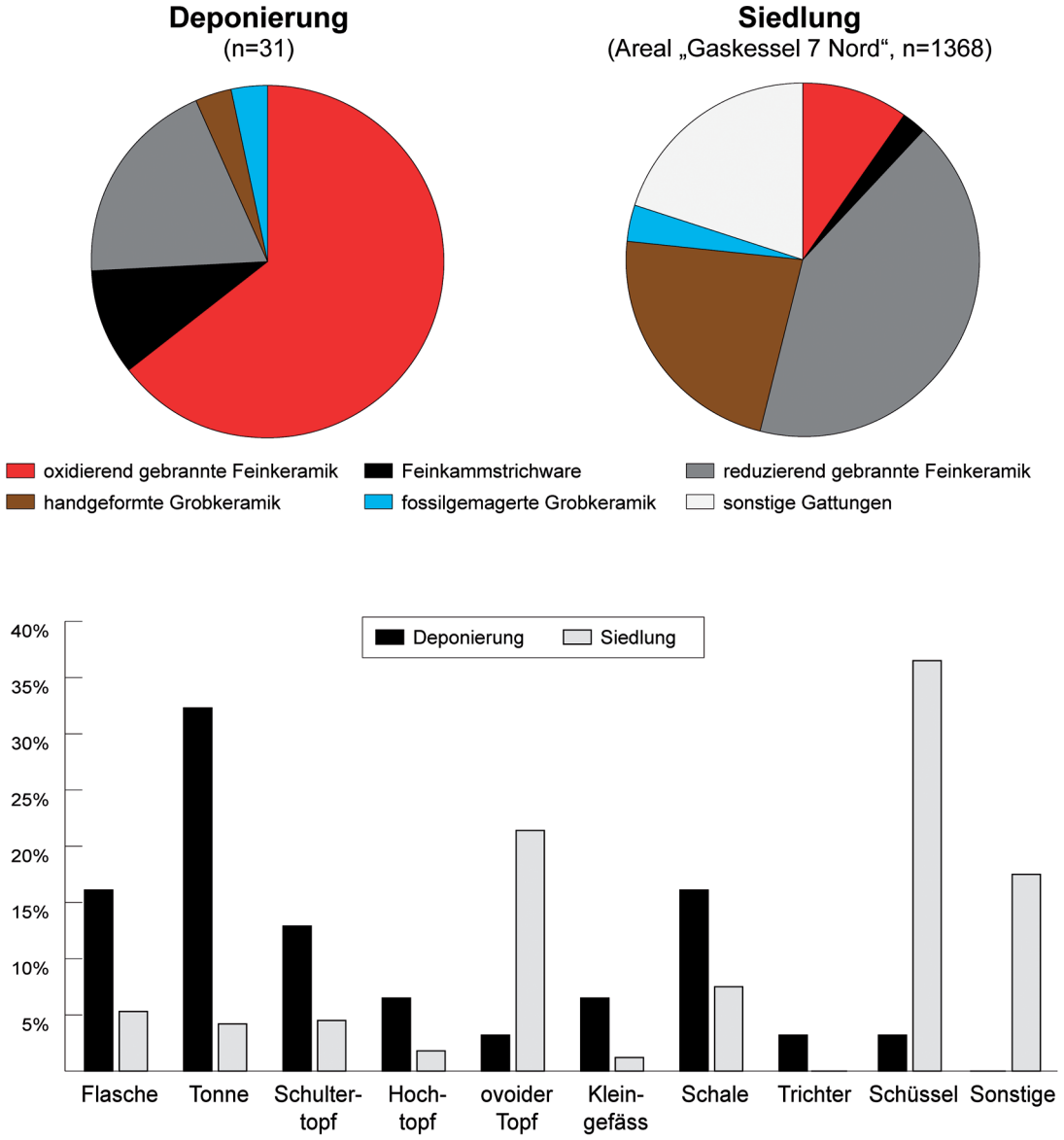

Abb. 4: Vergleich der Zusammensetzung des Keramikensembles mit dem Siedlungsspektrum nach Anzahl Gefäßindividuen. Oben: nach Keramikgattungen, unten: nach Gefäßformen (Statistik zum Siedlungsspektrum nach Wimmer 2022, Abb. 78.89).

Abb. 5: Auswahl an Mustern der Sepia-Bemalung, welche auf Funden aus der Siedlung weitgehend unbekannt sind (M 1:3) (Grafiken: ABBS, J. Wimmer).

hingegen die grobkeramischen Töpfe und Schüsseln – die häufigen feinkeramischen Schüsseln fehlen sogar gänzlich, sowie auch eine Reihe weiterer in der Siedlung nachgewiesene Gefäßformen. Dasselbe gilt für die mediterranen Weinamphoren. Dem gegenüber sind die doppelkonischen Flaschen und Trichter – möglicherweise aufgrund der Fragmentierung – in der Siedlung nur ganz vereinzelt nachgewiesen oder fehlen gänzlich. Dies zeigt, dass für die Deponierung eine gezielte Auswahl an Gefäßen vorgenommen wurde.

Die Reinigung der Gefäße hat mehrere Muster der Sepia-Bemalung ans Licht gebracht. Einige von ihnen sind von den zahlreichen Siedlungsfunden nicht bekannt oder sehr selten. Dazu zählen etwa flächige Wellenlinien und unterschiedliche Dreiecksmotive (Abb. 5). Gleichzeitig zeigen die so verzierten Gefäße keinerlei Auffälligkeiten in Bezug auf Formgebung, Scherbenqualität oder Herstellung. Es ist fraglich, ob es sich dennoch um ortsfremde Gefäße handelt? Oder – wie vielleicht auch der Trichter – um Sonderanfertigungen, mit besonderen (bedeutungsvollen) Verzierungsformen?

Um die Frage nach der Herkunft der Gefässe genauer zu beleuchten, wurden zusätzlich geochemische Materialuntersuchungen mittels portabler Röntgenfluoreszenz (p-ED-XRF) vorgenommen und mit einer bestehenden Messserie zur Siedlungskeramik verglichen (Gottardi 2022; Wimmer 2022, 166–184). Dabei zeigten die Elemente Kupfer (Cu), Zinn (Sn) und Blei (Pb) in der deponierten Keramik regelhaft um das 2- bis 5-fach überhöhte Werte. Es ist davon auszugehen, dass es sich dabei um eine Kontamination durch Korrosionsprodukte der zahlreichen umgebenden Buntmetallgefässe und -objekte handelt. Da Blei für die geochemische Charakterisierung der lokalen Keramik ein wichtiges Element darstellt, erschwert sich hierdurch die Interpretation der Messdaten. Werden allerdings die vermutlich kontaminierten Elemente ausgeklammert, gibt es keine geochemischen Hinweise auf eine ortsfremde Herkunft der feinkeramischen Gefässe. Bis auf ein einzelnes Gefäss scheinen alle Feinkeramiken der lokalen Untergruppe B anzugehören, die 70 % der untersuchten Siedlungsproben umfasst; sie bilden damit nicht das gesamte Siedlungsspektrum ab und könnten vielleicht aus ausgesuchten Töpfereibetrieben stammen. Bei der Grobkeramik bestätigte sich die ortsfremde Herkunft der fossilgemagerten Schüssel; der ovoide Topf passt bezüglich Verzierung ins regionale Spektrum und dürfte geochemisch der zweiten lokalen Untergruppe A angehören.

Ausblick

Nach Abschluss der typologischen und taphonomischen Datenerhebung sind organische Inhaltsanalysen – die Erhaltung von Lipiden ist vielversprechend – in Vorbereitung. Damit

soll insbesondere die Verwendung der Gefäße vor und während der Niederlegung beleuchtet werden. Die übrigen Fundgattungen werden Gegenstand nachfolgender Untersuchungen sein, ebenso wie die Analyse der Bebauungsstrukturen im Umfeld der Deponierung. Erst unter Berücksichtigung dieser Aspekte wird eine differenzierte Interpretation möglich werden. Bereits jetzt lässt das Ensemble, das bezüglich seiner Funddichte, -menge und -auswahl einzigartig für Basel-Gasfabrik ist, Parallelen zum rituellen Versammlungsort auf dem Mormont in der Westschweiz (Nitu 2019) wie auch zu inszenierend niedergelegten Grabinventaren aus Nordgallien (Sueur 2018) erkennen. Damit wird klar, dass eine rein sakrale Interpretation zu kurz greift und ein vertiefteres Verständnis der rituell-gesellschaftlichen Handlungen, die zur Niederlegung der Deponierung geführt haben, notwendig ist (Kaurin et al. 2015).

Die Keramikgefässe wurden von Oktober 2025 bis Juni 2026 im Historischen Museum Basel erstmals ausgestellt.

Literatur

Gottardi, C. (2022): Methodisches Vorgehen bei der geochemischen Analyse der Keramik von Basel-Gasfabrik. In: J. Wimmer (Hrsg.), Wenn Fibeln sprechen könnten. Taphonomische und chronologische Untersuchungen anhand stratifizierter Fundinventare aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Materialhefte zur Archäologie in Basel 25, 285–301. *DOI: 10.12685/mh.25A.2022.1-301*.

Hecht, Y. – Niederhäuser, A. (2011): Alltagskultur und Totenrituale der Kelten. Ein Siedlungszentrum am Oberrhein um 100 v. Chr. Basel.

Kaurin, J. – Marion, S. – Bataille, G. (Hrsg.)(2015): Décrire, analyser, interpréter les pratiques de dépôt à l'âge du Fer. Actes de la table ronde tenue à Bibracte les 2 et 3 février 2012. Collection Bibracte 26, Glux-en-Glenne.

Niederhäuser, A. – Rissanen, H. – Wimmer, J. (2020): Auf den Kopf gestellt. Eine aussergewöhnliche Deponierung in der jüngerlatènezeitlichen Zentralsiedlung Basel-Gasfabrik. In: H. Wendling – M. Augstein – J. Fries-Knoblach – S. Gentner – M. Kirchmayr – M. Kohle – K. Ludwig – R. Schumann – J. Wiethold (Hrsg.), Objekt – Depot – Motiv. Kontext und Deutung von Objektniederlegungen im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Beiträge zur Jahressitzung der AG Eisenzeit bei der gemeinsamen Tagung des WSVA sowie des MOVA vom 19.–22. März 2018 in Halle/Saale. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 95, Langenweissbach, 81–94.

Niţu, C. (2019): Le site du Mormont, reflet d'une communauté de la fin de l'âge du Fer. Archäologie Schweiz 42, 3, 30–33.

Sueur, Q. (2018) : La vaisselle métallique de Gaule septentrionale à la veille de la Conquête. Typologie, fonction et diffusion. Monographies Instrumentum 55, Drémil-Lafage.

Wimmer, J. (2022): Wenn Fibeln sprechen könnten. Taphonomische und chronologische Untersuchungen anhand stratifizierter Fundinventare aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Materialhefte zur Archäologie in Basel 25. *DOI: 10.12685/mh.25A.2022.1-301*.

Wimmer, J. – Zurbriggen, S. – Hoffmann, A. – Bott, K. – Rissanen, H. – Spichtig, N. (2024): Hinter den Kulissen – vom „Scherbenteppich" zum keltischen Geschirr. In: Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt 2023, 83–125. *DOI: 10.12685/jbab.2023.83-125.*

Anschrift der Autoren

Johannes Wimmer, Dr. phil.-hist., Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel, Schweiz (E-Mail: *johannes.wimmer@bs.ch*).

Norbert Spichtig, lic. phil., Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel, Schweiz (E-Mail: *norbert.spichtig@bs.ch*).